

Logik. IV u. 72 S. M. 1.20 = K 1.44; gbd. in Leinw. M. 1.60 = K 1.92. Zweiter (Schluß)-Teil: Psychologie. IV u. 78 S. M. 1.20 = K 1.44; gbd. M. 1.60 = K 1.92.

Professor Vogt hat in den vor einigen Jahren in Herders Verlag erschienenen „Sturdenbilder der philosophischen Propädeutik“ den Lehrern einen ausgezeichneten Behelf für den philosophischen Unterricht in die Hand gegeben.

In den jetzt vorliegenden zwei Bändchen läßt er einen kurzen Leitfaden für die Schüler folgen. Über den Zweck derselben sagt der Verfasser in dem Begleitwort: Bei seiner Auffassung waren in erster Linie die Zwecke, wie sie die österreichische Schulverwaltung der philosophischen Propädeutik vorschreibt, maßgebend: „im Schüler die besonnene Kraft selbstständigen Denkens und Urteilens zu wecken und großzuziehen.“ Zugleich wurde auf möglichste Kürze Bedacht genommen, um so „das gemeinsame Arbeiten von Lehrer und Schüler“, worauf besonderer Nachdruck gelegt wird, anzuregen und dadurch die Gelegenheit zu bieten, eine eingehendere Prüfung zur Beurteilung des Fleisches und der Leistungsfähigkeit der Schüler durch kurze „Orientierungsfragen“ zu erleben.

Nach Durchsicht der zwei Bändchen kann der Referent versichern, daß der Verfasser den Vorschriften der österreichischen Schulverwaltung in ausgezeichneter Weise gerecht geworden ist. Es seien die zwei recht hübsch ausgestatteten Bücher als Leitfaden für den philosophischen Unterricht an den Mittelschulen aufs beste empfohlen.

St. Florian.

Professor Dr. Stephan Feichtner.

7) **De qualitatibus sensibilibus et in specie de coloribus et sonis.** Auctore Huberto Gründer S. J. lectore metaphysicae specialis. Cum tabula picturarum tribus coloribus confectarum. Freiburg. 1911. Herder. XII u. 100 S. Gr. 8°. M. 2.40 = K 2.88.

Diese Monographie des Autors, der in Välde die gesamte spezielle Metaphysik als Lehrbuch für seine Hörer an der Universität von St. Louis in den Vereinigten Staaten veröffentlichten wird, ist gewiß geeignet, zur Lösung der alten Streitfrage über die Relativität der Sinnesqualitäten und über die richtige Ausdrucksweise über deren Realität beizutragen. Es wird die sogenannte „neue“ Theorie, der bereits eine solche Menge von Tatsachen zur Stütze dienen, daß sie als wissenschaftlich berechtigt erscheint, in Einklang gebracht mit der Terminologie der Scholastik, ohne daß man von den Grundprinzipien der philosophia perennis des Doctor Angelicus abzugehen hat. Sowie niemand leugnet, daß Geruch, Geschmack und Gefühl als solche nicht im erregenden Objekt sich befinden, so ist in Bezug auf Töne und Farben anzunehmen, daß vom Objekt die proportionierte Erregung des Sinnesorgans ausgeht, welches in die entsprechenden Töne und Farben durch die fühlende Seele umgesetzt wird. Die Gefahr des Idealismus ist somit ausgeschlossen. Sowohl aus den neuen Forschungen der Naturwissenschaften, wie aus den Texten des Aristoteles, Albertus M. u. a. wird interessantes Material gebracht. Die Tafel zur Veranschaulichung der Entstehung der sekundären Farben durch Supra- und Juxtaposition der drei Grundfarben ist aus Herders Konversations-Lexikon über den Dreifarbenbegriff genommen.

Linz.

P. G. R.

8) **Der Ursprung des Menschen oder die gegenwärtigen Anschauungen über die Abstammung des Menschen.** Von Professor Dr. Alois Schmitt. Freiburg i. Br. 1911. Herder. 118 S. M. 2.40 = K 2.88.

Borliegendes Werk des durch die Schrift „Das Zeugnis der Bersteinersungen gegen den Darwinismus“ schon bekannten Autors bepricht in gleich

gründlicher Weise den Ursprung des Menschen und sucht besonders die Oberflächlichkeit und Unhaltbarkeit der modernen Deszendenztheoretischen Anschauungen über den Ursprung des Menschen darzulegen; dabei werden auch die neuesten Funde und Erklärungen einer sachlichen Kritik unterzogen. Es kann die Schrift allen, die an der Erörterung dieser Fragen Interesse haben, besonders vom apologetischen Standpunkte aus, sehr empfohlen werden. Einige Bemerkungen erlauben wir uns beizufügen.

Auf S. 92, Anm., wird gesagt: „R. Handmann S. J. verlegt die Sündflut in die erste Periode des Tertiärs, hält aber dafür, daß diese Perioden viel kürzer sind, als man gewöhnlich annimmt.“ Rezensent möchte bemerken, daß diese seine Ansicht genauer in folgender Weise zu fassen ist: Der Rezensent verlegt die Sündflut in die ersten Perioden des Tertiärs, will daher fossile Funde von „Tertiär-Menschen“ nicht als ausgeglichen betrachten, hält aber dafür, daß in diesem Falle die Dauer der Tertiärperiode viel kürzer, als dies gewöhnlich zu geschehen pflegt, aufzufassen ist und auch aufgefaßt werden könnte. Wenn auf S. 113 bemerkt wird, es sei zu beachten, daß „der biblische Autor uns über die Entstehungsweise des menschlichen Leibes nicht belehren will“, so dürfte diese Ansicht, allgemein ausgesprochen, von manchen Exegeten und Dogmatikern nicht angenommen werden (Vgl. diese Zeitschr. 1911, II. S. 323 ff.).

Linz.

R. Handmann S. J.

9) **Ethik und Ästhetik.** Von P. Dr. Magnus Küngle O. M. Cap. Freiburg. 1910. Herder. XVI u. 388 S. 8°. M. 7.50 = K 9.—; gbd. M. 8.50 = K 10.20.

Was ist sittlich gut, was ist schön? In welchem Verhältnisse stehen beide zu einander? Diese in Broschüren und Artikeln viel erörterten praktischen Fragen erhalten in dem angezeigten Werke eine gründliche, auf alte und neue Literatur aufgebauten Antwort. Man muß dem Verfasser anerkennende Zustimmung zollen, wenn er darlegt, wie das Gute stets in Harmonie sei mit dem Schönen, wie des Künstlers Weltanschauung und Leben innig zusammenhängen mit seinem Schaffen, wie religiöse Weltanschauung und tugendhaftes Leben wahre Künstler heranreisen, aber auch echte Kunstwerke erzeugen läßt. Diese und andere systematisch aufgebauten Abhandlungen werden durch zahlreiche Zitate aus Plato, Aristoteles, Thomas, Bonaventura, Schiller, Goethe, Vischer, Volkelt usw. so gestützt, daß sie dem aufmerksamen Leser als überzeugend erscheinen. Ein heikles, aber gerade heute recht notwendiges Thema bespricht das Kapitel: Sexualethik und Sexualästhetik. Der Verfasser ist durchaus kein Rigorist, er gibt der Kunst vollauf, was sie als notwendig und nützlich beanspruchen kann. Andererseits muß aber immer wieder die Frage erhoben werden: Wo sind unter den Künstlern und den Genießern der Kunstprodukte jene sittlich starken Charaktere, die, künstlerisch reich und reif gebildet, ungestört, in Ruhe und mit Wohlgefallen ein sittlich anstößiges Kunstwerk betrachten können? Daß die überaus große Mehrheit der Menschen eben nicht so gebildet ist, damit muß der Künstler rechnen, das müssen die Beurteiler von Kunstwerken beachten, das muß auch die staatliche Gesetzgebung berücksichtigen. „Das Schamgefühl des Volkes muß gewahrt und gepflegt werden, besser ein Volk ohne Michelangelo, als ein Volk ohne Schamgefühl.“

Ein vorzügliches Buch, das man mit Liebe und Wärme liest, das jeder Gebildete, besonders der Geistliche, der Seelsorger studieren soll. Wahrheit, Gutheit und Schönheit gehören nach Gottes Willen zusammen; sie in edler Vereinigung zu erhalten zum Wohle der Menschheit, ist aller Pflicht und Aufgabe.

St. Florian.

Professor Asendorfer.

10) **Send- und Lehrschreiben** des Fürsterzbischofs von Lavant Dr. Michael Napotnik. Marburg. 1911. Selbstverlag. 8°. 1071 S.